

Doldenblütler in Grenzen halten

von Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler



Der Wiesenkümmel (l.), der Wiesenkerbel (m.) und der Bärenklau (r.) sind in geringen Mengen wertvolle Futterpflanzen

Die Doldenblütler wie Wiesenkerbel, Bärenklau, Wiesenkümmel etc. sind in geringen Mengen wertvolle Futterpflanzen. Bei überhöhten Anteilen von mehr als 10-15 % werden sie jedoch zu Platzräubern, senken die Futterqualität und vor allem die Konservierungsfähigkeit des Futters. Bei Silagen sinkt die aerobe Stabilität (erhöhte Gefahr der Nacherwärmung) und bei der Heuwerbung steigen die Bröckelverluste. Da Doldenblütler zu den Kalispeicherpflanzen zählen, können auch erhöhte Kaliwerte im Futter von über 30 g/kg TM auftreten. Lesen Sie dazu die Ausführungen von Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler.

Wiesenkerbel und Bärenklau

Der Wiesenkerbel (*Anthriscus silvestris*) tritt meist gemeinsam mit dem Bärenklau (*Heracleum sphondylium*) auf und bewirkt ähnlich wie dieser große Abbröckelverluste der Blätter bei der Heuernte, während die dicken Stengel im Heustock oft noch Schimmelnester bilden. Beide Doldenblütler haben besonders nach Trockenperioden durch ihr tie-

fes Wurzelwerk einen Konkurrenzvorteil.

Bedeutung und Verbreitung

Der Wiesenkerbel wird im jungen Zustand gern gefressen, während hohe Anteile wegen des geringen Nährstoffgehaltes ungünstig auf den Milchfettgehalt und wegen des meist hohen Kaliumgehaltes auch nachteilig auf den Mineralstoffhaushalt im Tierkörper (Kali-Natrium-

Verhältnis) wirken. Auf feuchten Standorten tritt auch noch stärker der Kälberkropf (*Chaerophyllum*) auf, der durch seinen Giftstoff bei Kälbern das „Taumeln“ bewirken kann.

Noch robuster als der Wiesenkerbel ist der Bärenklau (*Heracleum sphondylium*), welcher von Natur aus auf frischen bis sickerfeuchten Wiesen anzutreffen ist. Hohe Mengenteile bewirken oft eine wässrige Milch. Einzelpflanzen können bis zu zwei Meter hoch werden. Von Imkern wird der Bärenklau als Bienenprachtweide geschätzt. Ferner ist er als Kaninchenfutter begehrt.

Probleme bereitet der Bärenklau meist gemeinsam mit Wiesenkerbel (*Anthriscus silvestris*) infolge einseitiger Überdüngung mit Jauche oder Gülle.

Aber auch bei Nährstoffmangel und zu später Nutzung können sich Doldenblütler dominant durchsetzen, da oft das Grasgerüst verhungert und dann durch die Tiefwurzler verdrängt wird. Die Narbendichte nimmt ab und die Bestände werden lückig, da die Untergräser fehlen. Bei Weidebetrieben treten diese beiden Doldenblütler kaum auf, da sie sehr trittempfindlich sind.

Verdrängung durch Beweiden oder Walzen

Frühjahrsbeweidung mit Nachmähen der Geilstellen zur Vermeidung der Fruchtreife, aber auch die Vorverlegung des ersten bzw. zweiten Schnittes bewirken eine langsame Zurückdrängung, wäh-

rend intensive Beweidung mit tiefem Verbiss und Zertreten der Wurzelköpfe eine rasche Verdrängung bewirken.

Eine beachtliche Reduzierung dieser beiden Doldenblütler ist somit durch wiederholtes Beweiden oder auch durch Walzen möglich. Der mit einer Wiesenwalze erreichbare Bodendruck beträgt jedoch nur 1 - 2 kp/cm² (bei einem Gewicht von 2.500 kg/m Walzenbreite), während eine Beweidung 4 - 5 kp/cm³ Bodendruck erzeugt. Eine Beweidung, bevorzugt im Frühjahr, ersetzt daher die beste Walze und fordert gleichzeitig die Untergräser.

Beim Walzen ist wichtig, dass die Fahrgeschwindigkeit max. 2 - 3 km/h beträgt und der Walzvorgang bei noch feuchtem Boden erfolgt. Auf trockenem Boden ist die Walze wirkungslos.

Nachsaat und Schröpschnitt

Wichtig ist auch eine anschließende Nachsaat und ein früher „Schröpschnitt“, um wieder eine dichte Grasnarbe zu erreichen. Diese Platzräuber können ansonst in lückigen Grasnarben aufgrund des hohen Samenpotentials im Boden erneut auskeimen.

Bestandsregulierung

Neben Beweidung oder häufigerer Schnittnutzung erleichtert auch eine chemische Bekämpfung die Bestandsregulierung. Zur Punktbehandlung kann bei Wiesenkerbel Glyphosate (z.B. Round up mittels

Abstreifverfahren) eingesetzt werden (geringe Wirkung beim Bärenklau). Bei massivem Auftreten kann Dicamba + MCPP (Rumexan) gegen beide Doldenblütler eingesetzt werden. Bei Wiesenbärenklau hat sich Clophuralid und Triclopyr (z.B. Garlon L60) am besten bewährt, da hier Rumexan eine schwächere Wirkung zeigt.

Wiesenkerbel und Kälberkropf weisen zum ersten Aufwuchs ein deutliches Wirkungsoptimum auf. Der Bärenklau ist beim zweiten und dritten Aufwuchs am empfindlichsten. Im Falle eines teilweisen Nachtriebes wäre anschließend der Einsatz einer Wiesenwalze günstig. Ebenso ist bei stark lückigen Beständen eine Nachsaat notwendig.

Wiesenkümmel und Geißfuß

Der Wiesenkümmel (*Carum carvil*) und der Geißfuß (*Aegopodium podagraria*) zählen bei einem Massenaufreten zu den hartnäckigsten Doldenblütlern, die nur schwer zurückzudrängen sind.

Wiesenkümmel ist trittfest!

Der Wiesenkümmel ist auf Zweischnittwiesen in höheren



Der Wiesenkerbel dominiert diesen Futterbestand

Lagen häufiger anzutreffen als im Flachland. Da er im Gegensatz zum Wiesenkerbel und Bärenklau trittfest ist, findet man den Wiesenkümmel auch auf Weiden. Geringe Anteile werden im jüngeren Zustand vom Vieh gern gefressen. Ab der Blüte wird er jedoch gänzlich verschmäht.

In geringen Mengen fordert der Kümmel die Verdauung. Als Hausmittel wird er auch bei Magen- und Darmbeschwerden in Teeform als Beruhigungsmittel und gegen Koliken und Blähungen angewendet.

Ähnlich verhält sich der Rosskümmel (*Oenanthe spree*) - auch Wasserfenchel genannt. Der Rosskümmel ist besonders auf feuchten, überstauten und nassen Weiden (Gleye, Pseudogleye) anzutreffen (Entwäs-

Ertragsanteile von Gräsern, Leguminosen und Kräutern in % bei steigender N-Düngung

Düngung	Gräser	Klee u. Kräuter	Bärenklau
ohne N	38	61,5	0,5
N1	70	29,0	1,0
N2	65	2,0	33,0

n. Voigtländer u. Jacob 1987



- Transporte
- Container
- Erdbau
- Transportbeton
- Sand, Splitt, Schotter
- Recycling & Entsorgung
- Bauschutttaufbereitung
- Baumaschinen
- Kranarbeiten
- Kehrmaschinen
- Straßenwaschwagen
- Schneeräumung

<http://www.derfeser.at>, e-mail: ernst.derfeser@derfeser.at

Gülle mit 5 % TS = 1:1 verdünnt). Auch ist eine Wieder-Verseuchung mit Wurzelteilen durch Ausbringung von schlecht verrottetem Stallmist bzw. Kompost zu vermeiden.

Neben mechanischen Verdrängungsmaßnahmen ist auch eine chemische Bekämpfung möglich.

Chemisch kann der Wiesenkümmel relativ gut mit dem kleschonenden Wirkstoff Thifensulfuronmethyl (z.B. Harmony) bekämpft werden, welcher auch eine Teilwirkung gegen Geißfuß besitzt. Eine ähnliche Wirkung gegen Wiesenkümmel sowie Teilwirkung gegen Geißfuß hat der Wirkstoff Clopyralid + Triclopyr (z.B. Garlan L 60), wenngleich dieses Mittel nicht kleschonend ist.

Da speziell beim Geißfuß die derzeit zugelassenen Herbizide Wirkungsschwächen zeigen, ist eine Kombination mit mechanischen Maßnahmen sinnvoll.

Beim Geißfuß ist im Extremfall auch ein Umbruch mit nachfolgender Neuansaat zu überlegen, sofern es die Bodenverhältnisse erlauben. Keinesfalls darf jedoch wegen der langen unterirdischen Ausläufer der Boden gefräst werden, da ansonst infolge der Teilung der Ausläufer eine Vermehrung erfolgt. ■

Bei den in diesem Artikel angeführten chemischen Bekämpfungsmaßnahmen wird auf die Bestimmungen der ÖPUL-Programme hingewiesen. (Anmerkung der Redaktion)

machen eine Bekämpfung besonders schwierig.

Mechanische Bekämpfungsmaßnahmen

Der Wiesenkümmel ist tritt- und walzfest. Er kann jedoch, da er nur zweijährig ist, durch Frünschnitt vor der Samenreife und auf Weideflächen durch stetig baldige Nachmahd innerhalb weniger Jahre wieder deutlich zurückgedrängt werden. Wichtig ist eine Nachsaat, um Konkurrenz zu schaffen.

Der Geißfuß ist durch intensive Nutzung (Vorverlegung des 1. Schnittes), durch Vorweide im Frühjahr bzw. intensive Beweidung mit Nachmahd und Nachsaat allmählich zurückzudrängen. Auch mehrmaliges Walzen zeigt eine gewisse Teilwirkung.

Wichtig ist das laufende Kurzhalten des Platzräubers und Lichtkonkurrenten, damit auch Gräser wieder eine Chance zur Verbreitung erhalten.

Wichtig ist ferner die Vermeidung einer Überdüngung (max. 40-50 kg Reinstickstoff je Aufwuchs bzw. max. 25 m³

Zum Autor:
Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler ist Mitarbeiter bei der Landeslandwirtschaftskammer Salzburg und Autor zahlreicher Fachbücher über Grünland, Düngung und Fütterung

Doldenblütler ein Platzräuber und wird wegen seines Gehaltes an ätherischen Ölen vom Tier auch im jungen Zustand nicht gern gefressen. Der Geißfuß wird besonders gefördert durch einseitige Überdüngung, lückige Bestände und durch Beschattung. Seine langen queckenartigen unterirdischen Ausläufer